

LOKALES

Donnerstag, 31.08.2023



Unrühmliches Ende für viele Mobiltelefone

Im Rahmen der „Tage der Industriekultur“ können Interessierte die Flörsheimer Kläranlage besichtigen

Von Oliver Haug

FLÖRSHEIM.

In einigen Jahren wird sich wieder ein Besuch lohnen in der Kläranlage des Abwasserverbands Flörsheim. Das Wasser sieht zwar auch heute schon am Ende seines Weges durch die Kläranlage, wenn es in den Wickerbach und somit später auch in den Main fließt, aus, als könne man darin gut schwimmen, doch es sind bereits jetzt große Umbauarbeiten und Erweiterungen in Arbeit.

Im Zuge der „Tage der Industriekultur“ öffnet auch das Klärwerk auf der Keramag seine Pforten und bietet an vier verschiedenen Tagen Führungen durch die Anlage am Wickerbach an – alle sind bereits ausgebucht, hauptsächlich von Privatpersonen. Schon zu Beginn der ersten Führung, die dem Weg des Abwassers durch die Anlage etappenweise folgte, wurde klar, was in nächster Zeit erneuert wird. Denn was bisher für Passanten wohl das Gesicht des Klärwerkes ist – die Hebeanlage, die der Straße zugewandt ist – wird in naher Zukunft ersetzt werden, so der stellvertretende Abwassermeister Aleksander Balaz, der die Führung leitete. Wer genauer hinsieht, bemerke, dass die „Schnecken“, die das Wasser heben, um es danach wie einen Bach seinen Weg durch die Kläranlage fließen zu lassen, bereits marode seien, es komme auch gelegentlich zu Ausfällen. Dennoch sei diese Vorrichtung einer Pumpe in jeder Hinsicht überlegen, diese sei nämlich sehr viel störanfälliger und benötige außerdem eine komplexere Steuertechnik.

Die nächste Station, das sogenannte „Rechenhaus“ ist die erste, grobmechanische Reinigungsstation des Werks. Hier werde alles aus dem Wasser gefiltert, das größer als drei Millimeter sei, so Balaz. Dazu gehören auch allerlei Gegenstände, die im Abwasser nichts zu suchen haben. Während man sich über Kubikmeter an Wattestäbchen, auch wenn sie nicht über das Abwasser entsorgt werden durften, nur wenig wundert, betont Balaz die erstaunliche Menge an Mobiltelefonen, die hier ihr wenig rühmliches Ende finden. Der grobe Schmutz wird nämlich erst eingetütet und schließlich verbrannt. Doch der Abwassermeister kann jenen, deren Handys in der Müllverbrennung landen, zumindest ein wenig Trost spenden – zu dem Zeitpunkt, an dem die Geräte in der Kläranlage ankommen, haben sie bereits so lange im Kanal gelegen, dass sie sowieso nicht mehr funktionstüchtig wären.

Nachdem das Wasser die nächste mechanische Reinigung durchgemacht hat, bei dem sich grober Schlamm absetzt und aufgesaugt wird, geht es weiter zu den biologischen Stationen. Denn während es in der Kläranlage neun feste Stellen, von der Fachkraft für Abwassertechnik über den Elektriker bis zum Schlosser gibt, sind die vielleicht fleißigsten Angestellten der Kläranlage die Bakterien, die in mühevoller Kleinstarbeit die Feststoffe zersetzen. In der vorletzten Station des Wassers, dem Belebungsbecken, werden sie mit so viel Luft versorgt, dass es in keinem der drei mit 1500 Kubikmetern blubberndem Wasser möglich wäre, zu schwimmen. Außerdem verbraucht das Zuführen von Luft etwa zwei Drittel des gesamten Stromverbrauchs des Klärwerks. Dieser wird übrigens zum größten Teil von der werkseigenen Gasverbrennungsanlage hergestellt, die mit Methangas aus der eigenen Produktion betrieben wird.

Obwohl das Wasser, das in die letzte Station des Klärwerks, das Nachklingbecken, rauscht, noch völlig trüb und braun ist, reicht die schiere Größe des Beckens, um das Wasser zu beruhigen und sämtliche Feststoffe bis auf den Grund sinken zu lassen. Die oberen Schichten, die über einen Überlauf dann ihren Weg in den Wickerbach finden, sind völlig klar – so klar, dass es sich auch gerne mal Stockenten darauf bequem machen.